

Wolfgang Kirsch verstorben

Wie wir aus dem Landesverband Sachsen-Anhalt erfahren, ist der bis 1993 an der Universität Halle tätige Professor Dr. phil. WOLFGANG KIRSCH am 9. Dezember 2010 kurz vor Vollendung seines 72. Lebensjahrs verstorben. Kirsch war Spezialist für die lateinische Literatur der Spätantike und des Mittelalters und Mitglied der (aus der Akademie der Wissenschaften der DDR hervorgegangenen) Leibniz-Sozietät. Er veröffentlichte u. a. kritische Editionen verschiedener mittellateinischer Texte sowie zahlreiche Aufsätze. Nach der Promotion zum Dr. phil. (1969) und der Promotion B zum Dr. sc. phil. an der Universität Halle wurde Kirsch dort 1982 zum Dozenten und 1986 zum Professor für Klassische Philologie (mit Schwerpunkt Latinistik) ernannt. 1993 musste er in den Ruhestand treten. Kurz nach der Wende veröffentlichte Kirsch in der DDR-Zeitschrift „Fremdsprachenunterricht“ 7/1990 erstmals konkrete Zahlen über den altsprachlichen Unterricht in der DDR (vgl. Mitteilungsblatt des DAV 4/1990). Demnach

wurden Latein und Griechisch im letzten Jahr vor der Wende in der DDR nur noch an neun Schulen mit „verstärktem Altsprachenunterricht“ in je einer Jahrgangsklasse (9-12) gelehrt. Außerdem gab es an den sog. erweiterten Oberschulen (EOS) auch fakultativen Lateinunterricht in den Klassen 11 und 12. Die Zahl der Schüler, die an diesem Unterricht teilnahmen, ging aber, wie Kirsch kritisch berichtete, in den letzten Jahren der DDR rapide zurück. Für die Geschichte des Altphilologenverbandes war Kirsch kurz nach der Wende dadurch von Bedeutung, dass er – zusammen mit KRISTINE SCHULZ – die Vertreterversammlung des DAV ins Robertinum der Universität Halle einlud. Zu dieser Zeit war KURT SELLE Bundesvorsitzender des Verbandes. Die Traueranzeige für Wolfgang Kirsch war mit einem Wort aus dem Talmud überschrieben: „Es ist uns aufgetragen, am Werk zu arbeiten, aber es ist uns nicht gegeben, es zu vollenden.“

ANDREAS FRITSCH

Berichte und Mitteilungen

20 Jahre Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

Angeregt durch das Motto des DAV-Kongresses im Jahre 1996 „Zukunft braucht Herkunft“ möchte ich besonders den jüngeren Lehrern der alten Sprachen erzählen, wie nach der politischen Wende in den damals neuen Ländern sich auch auf dem Gebiet der Bildung vieles verändert hat.

Vorbereitet wurde 1990 der Wechsel von der 10-klassigen Polytechnischen Oberschule und der Erweiterten Oberschule zum dreigliedrigen Schulsystem. Ich konzentriere mich nur auf den altsprachlichen Unterricht und die Institute für Altertumswissenschaften in Mecklenburg-Vorpommern, wo ich mein gesamtes berufliches Leben, 42 Jahre als Lehrer, verbracht habe.

Am 29. Januar 2011 fand in Rostock eine Jubiläumsfeier statt, die aus zwei Teilen bestand. Das Heinrich-Schliemann-Institut, früher Institut für Altertumswissenschaften, wurde am 1. Januar 1991 wieder eröffnet und am 19. Januar desselben

Jahres wurde der Landesverband Mecklenburg-Vorpommern des DAV gegründet.

Sehr bewegend wurden in Wort und Bild die Jahre um die Wende dargestellt, und alle Anwesenden hatten anschließend reichlich Gelegenheit, ihre Erinnerungen an damals auszutauschen.

Wie habe ich, der ich von 1954 – 1959 an der Berliner Humboldt-Universität studiert habe, die Wende erlebt? Als Parteiloser kam ich nicht an eine Erweiterte Oberschule, um das Fach Latein zu unterrichten. Also lag das einmal Gelernte 30 Jahre lang brach.

Im Herbst 1990 bekam ich eine Einladung nach Halle, wo den in einem Hörsaal des Robertinums der Universität Versammelten aus den neuen Bundesländern Interessantes, weil weitestgehend unbekannt, über die Lage des Latein- und Griechischunterrichts in der Bundesrepublik berichtet wurde. Zum Schluss der Veranstal-